



Michael Beleites: „Umweltresonanz – Grundzüge einer organismischen Biologie“, Telesma-Verlag, Treuenbrietzen, 2014. 688 Seiten, ca. 400 Abbildungen, 39,80 €, ISBN 978-3-941094-13-0

Zweifel an der Selektionstheorie hatten schon viele. Eine schlüssige Alternative gab es bisher nicht. Die Lösung liegt jenseits von Darwinismus und Kreationismus: Im Zusammenhang zwischen genetischer Variation und ökologischem Milieu ist das Wirken der Natur erkennbar. Michael Beleites präsentiert das Ergebnis seiner Analyse als Umweltresonanz-Hypothese: Nicht Kampf und Kon-

kurrenz bestimmen die Entwicklung der Arten, sondern der Zugang zu natürlichen Umweltinformationen. Er stellt der reduktionistischen Biologie eine organismische Biologie gegenüber, die die Funktionen der Organismen auf Systemeigenschaften der Arten und Ökosysteme zurückführt, deren Organe sie sind. Den genetisch-ökologischen Zusammenhang erklärt Beleites aus vier hier neu beschriebenen biologischen

Perspektiven: genetische Kohäsion, dynamische Erbllichkeit, organismische Integration und Umweltresonanz.

Eine vom Selektionsdenken befreite Biologie entzieht der Wettbewerbs-Logik unserer Zeit das Fundament.

Text: <http://www.telesma-verlag.de/buchversand/wbc.php?tpl=pgruppen.html&rid=3>



Jochen Hörisch: „Man muss dran glauben – Die Theologie der Märkte“, Wilhelm Fink Verlag, München, (März 2013), Klappenbroschur, 132 Seiten, 17,90 €, ISBN 978-3-770554-83-6

Der Gottes- und Geldglauben sind struktur- und funktionsverwandt. Gott und Geld stehen vor ähnlichen Problemen, wenn ihnen der Glaube bzw. die Beglaubigung verwehrt wird.

Theoriegeschichtlich fällt auf, dass die ökonomietheoretische Debattenlage seit dem „Finanzbeben“ heute wieder vor dem Theodizee-Problem steht. Damals fragten sich etwa Diderot und Voltaire: Wenn die Hand des Gottes, der, wie behauptet, gütig und allmächtig ist, alles so herrlich regiert,

wie kann er dann ein solches Schrecknis zulassen, das die Gerechten wie die Ungerechten trifft? – Zweihundertfünfzig Jahre später haben die aktuellen Diskussionen der Ökonomen allenfalls in Randbezirken das Niveau der Theologie in der Mitte des 18. Jahrhunderts erreicht. – Die invisible hand des Marktes, die alles so herrlich wenn nicht regiert, so doch regelt, in Frage zu stellen, ist unter den meisten Ökonomen noch heute ein tabubewehrtes Sakrileg – selbst wenn sie über Fälle von Marktversagen nachdenken.

Nach dem Finanzbeben (welche begriffliche Nähe zum Erdbeben von Lissabon!) zu beten »Invisible hand, wenn es dich gibt, rette meine Guthaben, wenn ich noch welches habe«, kommt kaum einer Wirtschaftslehre in den Sinn; ihr Glauben ist dogmatisch unerschütterlich. „Man muss dran glauben“ versucht, die ökonomische Aufklärung auf das Niveau der religiösen Aufklärung zu bringen.

Kurzbeschreibung zum Buch von <http://www.fink.de>



Markus Pühringer: „Im Bann des Geldes – Eine Anleitung zur Überwindung des Kapitalismus.“, planet-Verlag, Wien, 1. Auflage 2013, Paperback, 378 Seiten, 18,00 €, ISBN 978-3-902555-40-3

Unsere Gesellschaft ist in den Bann des Geldes geraten. Geld wirkt heute tief in das gesellschaftliche Zusammenleben hinein. Unsere Wirtschaft, das Arbeitsleben und die Konsumwelten sind ohne Geld nicht mehr denkbar.

Das war nicht immer so. Erst seitdem für den Verleih von Geld die „Reichtumsprämie“ eingehoben wird, ist Geld immer wichtiger geworden. Die Etablierung der Reichtumsprämie markiert die Geburt des Kapitalismus. Seither gilt: Wer reich ist und Geld verleihen kann, erhält eine leistungs-

lose Prämie. Diese Prämie hat die Welt von Grund auf verändert.

In diesem Buch entwirft Markus Pühringer das Konzept einer Geldsteuer, die verhindern soll, dass sich Kapital von sich aus vermehrt.

Kurzbeschreibung zum Buch von <http://www.gbvw.at>



Gerhard Senft (Herausg.), Bertha von Suttner, Pierre Ramus, Joseph Roth, u. a. Autoren: „Friedenskrieger des Hinterlandes – Der Erste Weltkrieg und der zeitgenössische Antimilitarismus“ Löcker Verlag, (Feb. 2014), gebundene Ausgabe, 307 Seiten, 29,80 €, ISBN 978-3-854097-20-4

Der vorliegende Band versammelt bekanntes und weniger bekanntes literarisches Textmaterial zu Pazifismus und Kriegsdienstverweigerung unmittelbar vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg.

Während des Ersten Weltkrieges waren die ersten Anzeichen einer Kriegsmüdigkeit schon sehr bald wahrzunehmen. Zur Jahreswende 1914/15 weigerten sich Soldaten sowohl an der Westfront als auch im Karpatengebiet die Kampfhandlungen weiter fortzuführen. Im Hinterland bemühten sich Antimilitaristinnen und Antimilitaristen trotz

schlimmster Zensurbedingungen, oft unter permanenter existentieller Bedrohung, um eine rasche Herbeiführung des Friedens. Die unglückselige Vermengung von Gehorsamkultur und politischer Apathie, die überweite Strecken bestimmend gewirkt hatte, begann sich aufzulösen. Der Erste Weltkrieg hat wesentlich dazu beigetragen, dass der moderne Mensch die Fähigkeit entwickelte, den Krieg als ein selbstverschuldetes Übel, als eine vermeidbare Gewalttat zu betrachten.

Mit den von den Autorinnen und Autoren gebotenen gedanklichen Zugängen aus den

unterschiedlichsten Bereichen wird das Spektrum des Antimilitarismus des frühen 20. Jahrhunderts in seiner vollen Breite dargestellt. Zu Wort kommen damit nicht nur Kulturschaffende wie Karl Kraus, Jaroslav Hašek oder Joseph Roth, sondern auch der Eisenbahninvestor Ivan Bloch, der Jurist Walther Rode oder der Finanzsoziologe Rudolf Goldscheid. Raum gegeben wird vor allem dem Kriegsdienstverweigerer Rudolf Großmann alias Pierre Ramus.

Kurzbeschreibung zum Buch von <http://www.loecker-verlag.at>